

Ernst Wilhelm BUCHFELDER

geb. 5.6.1645 Bentheim

gest. 8.3.1711 Emden

Theologe, Präses des Coetus

ref.

(BLO II, Aurich 1997, S. 49 - 51)

Sechzehnjährig immatrikuliert sich Buchfelder als stud. jur. in Marburg. Nach langem Studium - von einem Abschluß ist nichts bekannt - erlebt er unter dem Eindruck Theodor Undereycks eine Bekehrung und wendet sich 1670 nach Utrecht, wo er sowohl bei dem greisen, die „Nadere reformatie“ durch praecisitas (Übereinstimmung des Lebens mit dem Gesetz Gottes) propagierenden Gisbert Voetius als auch bei dem als Schüler des Johannes Coccejus die Föderaltheologie vertretenden Frans Burman Theologie studiert. Nicht zuletzt während der Okkupation durch französische Truppen 1672 beeindruckt ihn die Predigten Jodocus van Lodensteys, der schroffe, tendenziell separatistische Kritik an der „deformierten“ Kirche übt. Nach dem Examen lebt Buchfelder zwei Jahre im Umfeld seines nun an St. Martini in Bremen wirkenden ‚geistlichen Vaters‘, der hier auch sein Schwiegervater wird; die Undereyck-Tochter stirbt allerdings bald.

Lehnt Buchfelder den ersten an ihn ergangenen Ruf - 1676 an die reformierte Gemeinde Köln - noch ab, tritt er 1677 - mittlerweile zweiunddreißigjährig - den Pfarrdienst in der kleinen mit Bremen verbundenen reformierten Gemeinde Glückstadt/Unterelbe an. 1679 wird er - „zeer ervaren in de Talen, Geschiedenissen, Godtgeleertheit, alsmede by uitstek in de Latynsche Tale“ (Meiners, S. 523) - (auf Empfehlung des in Bremen geborenen Emders Pastors Johannes Alardin?) zum Rektor der Emders Lateinschule berufen; als „medeprediker“ obliegt ihm neben Unterricht und Schulleitung sonntäglicher Predigtendienst. Von 1680 bis 1687 verbindet Buchfelder als Pastor primarius, Inspector (= Superintendent) und Kirchenrat in Büdingen/Wetterau Gemeindegearbeit und Kirchenleitung, die auch Schulaufsicht umfaßt; zudem ist er Präzeptor im Grafenhaus. Seine reformerisch genutzten Befugnisse werden ihm indes 1686 durch die Einsetzung eines Konsistoriums beschnitten, was einem Entzug des Inspektorats gleichkommt. Dem seit 1684 mit seiner Cousine Susanne Maria Pagenstecher Verheirateten - der Ehe entstammen die drei Kinder Magdalena Theodora (geb. 1687), Matthias Konrad (geb. 1690) und Johannes Justinus (geb. 1694) - wird bei seinem Weggang bescheinigt, er habe sich „so wohl in Lehr und Leben, der wahren reformierten Religion gemäs, trew, fleisig und gottseelig verhalten“.

Nach einem einjährigen Intermezzo in der Undereyck-Gemeinde Mülheim/Ruhr wird der nunmehr 43 Jahre alte Buchfelder am 2. Dezember 1688 vom Emders Kirchenrat „allhie zum ordentlichen prediger eligiert“ und zwei Wochen darauf in sein Amt eingeführt. In seinen Predigten versteht er es, „zwakke Christenen te versterken, twyffelnde te bevestigen, en meer gevoorderde [fortgeschrittene] verder op te leiden“ (Meiners, S. 523). Oft bedient sich Buchfelder dabei paradoxer Sätze, so wie er sich als persönliches Motto 2. Kor 6,10 wählte: „Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich.“ Die Apostelgeschichte gilt ihm (nach Meiners) als Vorbild und Maßstab für den Gemeindeaufbau; seine Antrittsrede als Präses - laut Protokoll gravis et pathetica - über 2. Kor 2,15f. (1707) und eine oratio paraenetica über 2. Kor 2,14-17 (1709) weisen neben seinem Motto allerdings auch auf eine Präferenz dieses ekklesiologisch bedeutsamen Paulus-Briefes hin. Dem Coetus stellt er sich in der sessio

prima 1689 mit einer Rede über Gottes Vorsehung vor, die er auch für seinen Ruf nach Emden namhaft macht. Der reformierten Predigersynode dient er ab 1696 als Actuarius, ab 1700 als VicePraeses; nach Alardins Tod 1707 wird er als dienstältester Emdener Pastor more solito zum Praeses Coetus gewählt und in den Folgejahren im Amt bestätigt. Während seiner Amtszeit fällt der Coetus Entscheidungen, die deutlich pietistische Züge tragen: So wird beispielsweise die Teilnahme von Lutheranern am reformierten Abendmahl davon abhängig gemacht, ob diese „Wiedergeborene“ seien (1707) - dies ist der pietistische Beitrag zur 'ostfriesischen Abendmahlsscheu'; andererseits wird der Katechismus des pietistischen Pastors Henricus Klugkist kritisiert (1710). Mit dem Aufschwung des Pietismus in der reformierten Kirche dürften die Übertritte von Mennoniten 1707 und 1710 zusammenhängen. Unspektakulär - etwa indem er „schriftstellerischen, vollends polemischen Erörterungen geflissentlich aus dem Weg gegangen“ ist (Bartels 1882, S. 261) -, aber hochgeachtet, da „mit vorbildlicher Amtstreue die reformatorische Rechtfertigungspredigt mit brünstigem Drängen auf die ›Praxis der Frömmigkeit, das Studium der Gottseligkeit‹ verbindend“ (Kochs 1994, S. 142), wirkt Buchfelder an der Seite Alardins über zwei Dezennien im Undereyckschen Geist für vielfältige Reformen (Hausvisitationen, Katechisationen u.a.) und für einen kirchlich gebundenen Pietismus, neben dem separatistische Konventikel ihre Anziehungskraft verlieren. Nach Ausweis der Coetusprotokolle hat Buchfelder - nicht schon Alardin - den Pietismus in die reformierte Kirche Ostfrieslands eingeführt (vgl. Goeters, S. 258). Durch seinen Tod am 8. März 1711 verliert - so sein Nachfolger als Präses Everhard Evers - die reformierte Kirche Emdens ihren Pastor vigilantissimus, der „als een Kerktrumpet / met allen ERNST bazuinde [posaunte] s'Heeren wet“ (Outhof, S. 1).

Sein seit 1697 bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert in 16 Gesangbüchern vertretenes Lied „Erleucht mich, Herr, mein Licht“ (Meiners, S. 524-528; Hollweg, S. 114f.) ist ein klassisches Zeugnis pietistischer Frömmigkeit Undereyckscher Provenienz: Strenge Selbsterforschung im Gebet („Ich bin mir selbst verborgen, ... indessen merk ich wohl, ich sey nicht, wie ich soll.“) führt zur völligen Übergabe an den „Versöhner, Herr und Schild“ („Dein bin ich, wie ich bin, nimm mich nur eigen hin.“); in Anfechtungen tröstet sich der Christ mit dem Gedanken vom Bund Gottes als dem „einig feste[n] Grund“ und dem von der den Glaubenden verheißenen Perseveranz („... und den er [Christus] einmahl kennt, des Wohlstand nimmt kein End.“). Dieses als „Weg der Mystik, in der das Wort Gottes nicht und die Rechtfertigkeit [sic!] des Sünders allenfalls als Erfahrung und Gefühl vorkommt“ (so Smid, S. 632) zu bezeichnen, hieße, den Pietismus - jedenfalls Buchfelders - theologie- und frömmigkeitsgeschichtlich zu verzeichnen.

Quellen: Protokolle des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Gemeinde Emden, Band 2 <1577-1707>, Transkription von Ernst Kochs, maschr. 1973 (Original in der Johannes a Lasco Bibliothek, Emden); Protokollbuch des Coetus der evangelisch-reformierten Prediger und Predigerinnen Ostfrieslands (ebd.)

Literatur: DBA [ältere biographische Literatur fehlerhaft]; Reershemius, S. 512, 758; Gerardus O u t h o f , Lykpligt betoondt over 't Zalig overlijden van den Eerwaarden, Geleerden, en Godsvrughtigen Heere ... Ernestus Wilhelmus Buchfelder, Emden 1711; Eduard M e i n e r s , Oostvrieschlandts kerkelyke geschiedenisse, Band 2, Groningen 1739, S. 522-528; Albrecht R i t s c h l , Geschichte des Pietismus, Band 1: Der Pietismus in der reformierten Kirche, Bonn 1880, S. 377-379; Petrus B a r t e l s , Beiträge zur Geschichte des Pietismus in Ostfriesland, in: Ostfriesische Monatsblätter für provinzielle Interessen 8, 1880, S. 433-440, 481-488, 541-547; 9, 1881, S. 12-18, 53-59, 124-131, 198-205, 351-356; d e r s ., Mitteilungen zur Geschichte des Pietismus in Ostfriesland und den benachbarten Landschaften, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5, 1882, S. 251-291, 387-440 (bes. S. 257-263); Ernst K o c h s , Skizzen aus der Kirchengeschichte Ostfrieslands im 17. Jahrhundert, in: Reformierte Kirchenzeitung 70, 1920, S. 36-39, 65-68, 73-77, 81-85, 98-99, 125-126; d e r s ., Grundlinien der ostfriesischen Kirchengeschichte seit der Reformation, Aurich 1938, S. 32f.; d e r s . und Diddo W i a r d a , Erbe und Auftrag. 450 Jahre Coetus der evangelisch-reformierten Prediger und Predigerinnen Ostfrieslands, Leer 1994 (bes. S. 141f.); Menno S m i d , Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974; Walter H o l l w e g , Die Geschichte des älteren Pietismus in den reformierten Gemeinden Ostfrieslands von ihren Anfängen bis zur großen Erweckungsbewegung <um 1650-1750> (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 57), Aurich und Leer 1978, S. 69-77, 113-116; Willem B a l k e , Het

pietisme in Oostfriesland, in: *Theologia reformata* 21, 1978, S. 307-327; Gottfried M a i, Die niederdeutsche Reformbewegung. Ursprünge und Verlauf des Pietismus in Bremen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (*Hospitium Ecclesiae*, 12), Bremen 1979, S. 123f.; Johann Friedrich Gerhard G o e t e r s, Der reformierte Pietismus in Deutschland 1650-1690, in: Martin Brecht (Hrsg.), *Geschichte des Pietismus*, Band 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, Göttingen 1993, S. 241-277.

Porträt: Konsistorienkammer der Neuen Kirche Emden (Kriegsverlust).

Karl Friedrich Ulrichs